



Liebe Kindergarten- und HortpädagogInnen!

So wie sich unsere Gesellschaft ändert, ändern sich auch die Anforderungen an die Berufsgruppe Kindergarten- und HortpädagogInnen. Mein politisches Ziel ist es, gemeinsam mit Ihnen ein bedarfsgerechtes Angebot an Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu schaffen. Die Steiermark stellt sich den neuen Herausforderungen!

Jetzt gibt es wieder ein neues Hilfsmittel: Der Leitfaden „Planung – Beobachtung – Reflexion“ wurde 2008 im Kinderbildungs- und -betreuungsreferat erstellt, im vorigen Jahr in den Einrichtungen erprobt und überarbeitet und wird nun an die Einrichtungen zur Unterstützung der qualitätsvollen Planung der Bildungsarbeit ausgesendet. „Planung – Beobachtung – Reflexion“ ist als zentrale pädagogische Aktivität auch in Verknüpfung mit dem bundesweiten BildungsRahmenPlan zu sehen, berücksichtigt die Dynamik der Gruppe und die Entwicklung jedes einzelnen Kindes.

Offen zu sein für neue Arbeitsmethoden ist ungemein wichtig, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden. In dieser Hinsicht sind Sie alle Vorbilder: In meiner bisherigen Amtszeit bin ich bei Besuchen in Kinderkrippen, Kindergärten und -horten immer wieder aufs Neue beeindruckt von der hohen Kompetenz und dem unermüdlichen Einsatz, den Sie alle Tag für Tag leisten. Sie bringen sehr viel Kreativität und innovative Ansätze in der pädagogischen Arbeit im vorschulischen Bereich ein. Sie erfüllen in der elementaren Bildung eine Aufgabe, die zentral für unsere Gesellschaft ist: Vieles von dem, worauf es im Leben ankommt, lernen unsere Kinder schon vor der Schule. Zusammenleben, die sozialen Kompetenzen und die emotionale Intelligenz, die Aneignung eines Gefühls für die eigene Umwelt, die Welt und sich selbst. Dazu kommen Schlüsselqualifikationen wie Flexibilität, Spontanität, Toleranz, Gesundheitsbewusstsein, Selbst- und Gruppenkompetenz.

Ich danke Ihnen für Ihr großartiges Engagement im Sinne unserer Kinder!

Ihre,



Elisabeth Grossmann, Bildungs- und Familienlandesrätin

## Inhalte des Leitfadens im Überblick

<b>Prolog</b>	4
<b>A ALLGEMEINES</b>	5
1. <b>Wozu planen und reflektieren?</b>	5
2. <b>Der Auftrag zur „Planung – Beobachtung – Reflexion“ der Bildungsarbeit</b>	6
3. <b>Grundlagen und Hintergrund des Leitfadens</b>	8
• Bild vom Kind	
• Selbst- und Rollenverständnis der PädagogIn	
4. <b>Klärung der Begriffe</b>	9
• Beobachten	
• Planen	
• Reflektieren	
5. <b>Charakteristika des Leitfadens</b>	11
<b>B ANWENDUNG</b>	12
<b>Planungsschritte – „Prozessorientierte Bildungsimpulse“</b>	12
1. <b>Struktur- und Situationsanalyse</b>	
2. <b>Grobplanung bzw. Jahresplanung</b> und erste konkrete Ideen zur Planung der Bildungsarbeit	
3. Kontinuierliche <b>Beobachtung und Dokumentation der Beobachtungsergebnisse</b>	
4. <b>Fortlaufende Planung</b> der Bildungsarbeit	
5. <b>Reflexion</b>	
Exkurs: <b>Projektarbeit im Kindergarten</b>	15
<b>Anhang</b>	16
<b>Literaturliste</b>	17

## PROLOG

Die vorliegenden Inhalte des Leitfadens dienen als Grundlage für die theoretische und praktische Auseinandersetzung mit dem Thema „Planung – Beobachtung – Reflexion“ in der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung.

Dieser Leitfaden entstand im Zuge einer intensiven fachlichen Auseinandersetzung mit Inhalten zur Planung und Dokumentation pädagogischer Prozesse und ist ab Herbst 2009 in den Einrichtungen zu implementieren.

Er soll Orientierungs- und Argumentationshilfe sein und PädagogInnen bei der Planung, Beobachtung und Reflexion der Bildungsarbeit unterstützen.

In der schriftlichen Umsetzung des Leitfadens stehen der/dem Planenden individuelle Gestaltungsspielräume offen.

Zeit ist ein wichtiger Ausgangs- und Bezugspunkt jeglicher pädagogischer Planung. Ein gutes Zeitmanagement unter Berücksichtigung der personellen und räumlichen Rahmenbedingungen unterstützt das ressourcenorientierte Beobachten, Planen und Reflektieren.

Ziel ist zum einen die Untermauerung der professionellen Tätigkeit sich selbst und der Öffentlichkeit gegenüber, zum anderen die Sicherung der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Einzel-, Gruppen- und Teamsituation und letztendlich die Positionierung der Einrichtung als Bildungsinstitution im regionalen Verband.

Das Selbstverständnis als „lernende Organisation“, die sich ständig auf die inneren und äußeren Einflüsse und Veränderungen einlassend in Bewegung befindet, wird hier sowohl von amtlicher Seite vorgelebt als auch als Motivation an die PädagogInnen in den Einrichtungen weiter gegeben.

## A ALLGEMEINES

### 1. Wozu planen, beobachten und reflektieren?

Eine qualitativ hochwertige Begleitung von Kindern in Kinderbildungs- und -betreuungs-einrichtungen kann und darf nicht zufällig und beliebig erfolgen. PädagogInnen haben den Auftrag, Kinder auf der Basis laufender Situations- und Strukturanalysen sowie regelmäßiger Beobachtungen ganzheitlich zu fördern, um sie in ihrer Entwicklung bestmöglich zu unterstützen. Dazu ist eine **strukturierte Planung und Reflexion**, die kontinuierlich dokumentiert wird, erforderlich.

Die **Dokumentation** der pädagogischen Arbeit ist darüber hinaus ein wirksames Instrument, um

- die pädagogische Qualität zu sichern und weiter zu entwickeln,
- die Transparenz der Bildungsarbeit zu gewährleisten,
- die Kommunikation innerhalb des Teams und mit den Eltern der Kinder zu optimieren,
- Kooperationsnetzwerke zu stärken und
- die Bildungsarbeit in der Öffentlichkeit einrichtungsspezifisch zu präsentieren.

Die fortlaufenden Planungen, Beobachtungen und Reflexionen haben prozesshaften Charakter und sind Ausdruck intensiver Auseinandersetzung mit dem Bildungsauftrag.

## 2. Der Auftrag zur „Planung – Beobachtung - Reflexion“ der Bildungsarbeit

Die Notwendigkeit der „Planung – Beobachtung – Reflexion“ der Bildungsarbeit in den steirischen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen leitet sich ab aus dem **gesetzlichen Auftrag** (Steiermärkisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, LGBl. Nr. 22/2000 i.d.g.F.).

Die Bildungsarbeit wird vom pädagogischen Fachpersonal in Zusammenarbeit mit allen Teammitgliedern nach den aktuellen und wissenschaftlich belegten Erkenntnissen im Bereich der Didaktik schriftlich geplant und in den pädagogischen Alltag umgesetzt. Darüber hinaus obliegt der LeiterIn der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung der Vorsitz im Kollegium des gesamten pädagogischen Personals u.a. zur Beratung und Beschlussfassung der **pädagogischen Konzeption**.

Die **schriftliche Dokumentation** ist Teil einer professionellen Bildungs- und Erziehungsarbeit. Sie befasst sich mit Fragestellungen rund um die konkrete Planung unter Berücksichtigung der Vielfalt der pädagogischen Ansätze.

Die **Konkretisierung der Bildungs- und -betreuungsarbeit** findet sich auch in den gemeinsamen Aufgaben von Kinderkrippen, Kindergärten, Heilpädagogischen Kindergärten, Alterserweiterten Gruppen und Horten im Gesetz in den §§ 4 und 5 leg. cit.

### § 4 (3) Gemeinsame Aufgaben aller Kinderbetreuungseinrichtungen

Alle Kinderbetreuungseinrichtungen haben:

1. die soziale, emotionale, motorische und kognitive Entwicklung jedes Kindes individuell zu unterstützen;
2. nach den gesicherten Erkenntnissen und Methoden der Pädagogik unter besonderer Berücksichtigung einer altersgerechten Bildungsarbeit die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit jedes Kindes und seine Fähigkeit zu einer eigenverantwortlichen, selbstständigen und mündigen Lebensführung in der Gemeinschaft zu fördern;
3. auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes einzugehen, insbesondere auch die Familiensituation zu berücksichtigen;
4. die Familienerziehung bis zur Beendigung der Schulpflicht zu unterstützen und zu ergänzen (Subsidiarität);
5. Integrationsaufgaben im Hinblick auf Kinder mit besonderen Erziehungsansprüchen oder auf interkulturelle Aspekte zu übernehmen;
6. zu einer grundlegenden religiösen und ethischen Bildung beizutragen;
7. bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit den Eltern (Erziehungsberechtigten) bzw. den Lehrerinnen/Lehrern der Kinder in geeigneter Weise möglichst eng zusammenzuarbeiten.

## **§ 5 Zusätzliche Aufgaben der einzelnen Arten der Kinderbildungs – und -betreuungs- einrichtungen**

1. Kinderkrippen haben die Aufgabe, unter Berücksichtigung der individuellen Eigenart der Kinder deren soziale, emotionale, motorische und kognitive Entwicklung zu unterstützen.
2. Kindergärten haben unter Ausschluss jedes schulartigen Unterrichts auf den Eintritt in die Schule vorzubereiten.
3. Horte haben Schulkindern außerhalb der Unterrichtszeit folgende Gelegenheiten zu geben:
  - a. ihre mit dem Schulbesuch verbundenen Pflichten zu erfüllen
  - b. ihren Neigungen nachzugehen
  - c. ihre Begabungen zu fördern und
  - d. die Schülerinnen/Schüler zu selbstständiger Urteilsfindung und zu sozialem Verständnis zu führen.
4. Kinderhäuser und Alterserweiterte Gruppen haben die Aufgabe, die Kinder altersübergreifend zu integrieren sowie Kinder im Kindergartenalter unter Ausschluss jedes schulartigen Unterrichts auf den Eintritt in die Schule vorzubereiten. Für Schulkinder haben sie die Aufgaben des Abs. 3 zu übernehmen.
5. Die Heilpädagogischen Kindergärten und Heilpädagogischen Horte haben neben den im § 4 und in den Abs. 1 bis 4 festgelegten allgemeinen Aufgaben Kinder mit besonderen Erziehungsansprüchen, mit und ohne Bescheide nach dem Behindertengesetz, LGBl. Nr. 26/2004, in der jeweils geltenden Fassung, nach anerkannten heilpädagogischen Grundsätzen, insbesondere in den verschiedenen Integrationsformen, in ihrer Entwicklung zu fördern.
6. Die Aufgaben der einzelnen Arten der Kinderbetreuungseinrichtungen können von der Landesregierung durch Verordnung als didaktisch methodischer Rahmen für die Betreuungsarbeit näher ausgeführt werden.

### 3. Grundlagen und Hintergrund des Leitfadens

Das **Bild vom Kind** hat sich durch die aktuellen entwicklungspsychologischen und neurowissenschaftlichen Erkenntnisse in der Säuglings- und Kleinkindforschung wesentlich verändert.

Schon von Geburt an gestalten Kinder ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit. Kinder eignen sich die Welt ganzheitlich an. Aneignung von Welt bedeutet, dass sich Kinder über ihre Sinneserfahrungen und ihr Handeln ein „Bild von der Welt machen.“ Das heißt, sie lernen in einem komplexen Vorgang, indem Denken, Fühlen und Handeln miteinander verschmelzen. Das Kind wird zum Konstrukteur seiner Welt und seiner selbst. Aus der Begegnung mit anderen Menschen und der umgebenden Wirklichkeit, erweitert und differenziert es seine Erfahrungen.

Die Aufgabe der Erwachsenen ist es, die Kräfte des Kindes von außen anzuregen.

Dem veränderten Bild vom Kind werden daher folgende Überzeugungen zugrundegelegt:

- Kinder spielen eine aktive Rolle bei der Gestaltung ihrer eigenen Entwicklung und werden heute oft als Regisseure ihrer Entwicklung bezeichnet.
- Kinder sind keine Mängelwesen, sondern verfügen über Kompetenz und sind zur Lebensbewältigung bestens ausgestattet.
- Kinder haben physische und psychische Grundbedürfnisse:  
Sie streben sowohl nach Unabhängigkeit, als auch nach Zugehörigkeit. Sie haben ein Recht darauf, ihre Gefühle zu äußern und dabei ernst genommen zu werden.
- Kinder sind lernfreudig, neugierig und spontan. Sie wollen alles erforschen, entwickeln eigene Lösungsstrategien und stellen viele Fragen – dies trägt zu ihrer kognitiven Entwicklung bei.
- Kinder brauchen Lebensräume, die sie gestalten können und die vielfältige Erfahrungen, Denkprozesse und Kreativität ermöglichen.
- Kind-Sein hat seine eigene Qualität unabhängig vom Erwachsenenleben. Kinder sind keine kleinen Erwachsenen sondern eigenständige Persönlichkeiten: Sie haben ein Recht auf Andersartigkeit und eine Identität als selbstbewusste Individuen.

(vgl. HARTMANN et al., 2000, S.83)

Das skizzierte Bild vom Kind wird von der PädagogIn laufend reflektiert. Voraussetzung dafür ist ein bewusstes **Selbst- und Rollenverständnis der PädagogIn**.

Die Professionalität des Personals in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen wird unter anderem in der Organisation und Moderation kindlicher Lernprozesse, in der strukturierten Vorbereitung von Angeboten und Aktivitäten sowie in einer umfassenden **Dokumentation** dieser Aufgaben sichtbar.

Mit Hilfe der **Beobachtung und Dokumentation** der eigenaktiven Bildungs- und Lernprozesse von Kindern soll es Pädagoginnen gelingen, das Lernen von Kindern gut wahrzunehmen und angemessen zu unterstützen und zu begleiten.

## 4. Klärung der Begriffe

Um ein einheitliches Verständnis der immer wiederkehrenden Begriffe „Beobachten – Planen – Reflektieren“ zu gewährleisten, wird im Folgenden eine Definition der verwendeten Begriffe vorgenommen.

### Planen

ist eine intensive Auseinandersetzung mit dem gesamten pädagogischen Handeln in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen und muss anhand klarer Planungsstrukturen erfolgen.

Die **schriftliche Planung** als Teil einer professionellen Dokumentation der Bildungsarbeit umfasst eine regelmäßig aktualisierte **Struktur- und Situationsanalyse**, ausgewertete **Beobachtungen** und klar formulierte **pädagogische Ziele**. Auf dieser Grundlage werden konkrete Inhalte und Methoden gewählt und deren Realisierung dokumentiert. **Wahrnehmen, Definieren und Entwickeln** sind zentrale Planungskompetenzen. Sie werden je nach inhaltlicher und zeitlicher Planungsebene gemeinsam im Team oder einzeln umgesetzt. Die schriftliche Planung bezieht sich auf ein Arbeitsjahr (**Jahresplanung**), auf längerfristige Vorhaben (**pädagogische Schwerpunkte, Projekte**) bzw. auf kurze, überschaubare Zeiträume (**Kurzzeitplanung**).

**Schriftliche Planung gibt der/dem Planenden Orientierung und macht pädagogisches Geschehen überschaubar und transparent** (Kneidinger, 2005, S.50).

### Beobachten

als aufmerksam-selektives Wahrnehmen bedeutet, sich einzulassen auf das Verhalten der Kinder und über die Beobachtung in einen Dialog mit ihnen zu treten. **Ressourcenorientiertes Beobachten** konzentriert sich insbesondere **auf die Stärken** der Kinder und lenkt den Blick auf die kindlichen Aktivitäten als ihre Form der Weltaneignung. Im Zentrum der Beobachtung stehen die aktuellen **Erfahrungen und Lernprozesse einzelner Kinder**.

Die **Beobachtung** muss als fortlaufender Prozess betrachtet und im Alltag der PädagogIn verankert werden. Aus der Beobachtung von Kindern können wertvolle Informationen für die Gestaltung künftiger pädagogischer Prozesse abgeleitet werden. Fachkräfte gewinnen ihr Wissen über Kinder, ihre aktuellen Interessen und individuellen Strategien durch aufmerksames Wahrnehmen und Interpretieren kindlicher Handlungen. Sie reagieren darauf mit einer kindorientierten Planung pädagogischer Impulse und Angebote. Gleichzeitig kann die PädagogIn durch Beobachtungen erfahren, wie Kinder diese Angebote aufnehmen und umsetzen.

**Beobachtungsergebnisse sind wesentliche Ausgangspunkte für eine fortlaufende kindorientierte Planung. Gleichzeitig geben sie Rückmeldungen über die Wirksamkeit pädagogischen Handelns und sind Grundlagen für die Gestaltung eines optimalen Lernumfelds.**

## **Reflektieren**

als ein Teil des Planungsprozesses unterstützt die PädagogIn dabei, die **Wirksamkeit der Bildungsarbeit** zu überprüfen.

Durch die Reflexion „kann festgestellt werden, ob die angestrebten Ziele erreicht wurden und ob die Angebote den Bedürfnissen und Interessen der Kinder entsprochen haben. Aus der kritischen Betrachtung vereinbarter Ziele, gewählter Inhalte und verwendeter Methoden“ (Kneidinger, 2005, S. 59) können neue oder weiterführende Ideen abgeleitet werden.

**Durch das individuelle oder gemeinsame Reflektieren werden Zusammenhänge erkannt, eigenes Verhalten hinterfragt und neue Eindrücke bisherigem Wissen zugeordnet.**

*Die einzelnen Begriffe sind getrennt dargestellt – in der täglichen Praxis allerdings sind fließende Übergänge gegeben.*

## 5. Charakteristika des Leitfadens

### Verbindlichkeit

„Planung – Beobachtung – Reflexion“ sind zentrale Aufgaben der PädagogIn im Rahmen des Bildungsauftrags. PädagogInnen sind daher verpflichtet, sie schriftlich durchzuführen.

Mit Hilfe des strukturierten Leitfadens kann die gesamte pädagogische Arbeit **übersichtlich, nachvollziehbar und transparent** dargestellt werden.

Die schriftliche Dokumentation der „Planung - Beobachtung - Reflexion“ ist als **Nachweis erbrachter Dienstleistung** zu verstehen.

Sämtliche Aufzeichnungen im Rahmen des Planungsprozesses sind im Sinne des Gesetzesauftrags als **offizielle Dokumente** zu betrachten und zur Einsichtnahme für den Erhalter/die Erhalterin und die Fachaufsicht in der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung aufzubewahren.

### Verantwortlichkeit

Die LeiterIn ist für die Anwendung des Leitfadens unter Einbeziehung des gesamten pädagogischen Personals verantwortlich.

### Vertraulichkeit

Die Notwendigkeit der Situations- und Strukturanalyse und der Beobachtung von Kindern ist für **Eltern und Erziehungsberechtigte** nachvollziehbar und transparent zu halten. Die schriftlichen Aufzeichnungen sind **vertraulich zu behandeln** und dürfen nur mit dem **Einverständnis der Eltern und Erziehungsberechtigten** an außenstehende Dritte weiter gegeben werden.

Die **Verschwiegenheit** ist vor allem bei sensiblen Daten zu wahren.

Ergebnisse der schriftlichen Dokumentation können für die Arbeit im (erweiterten) Team ausgetauscht und gemeinsam reflektiert werden.

## B ANWENDUNG

### Planungsschritte – „Prozessorientierte Bildungsimpulse“

#### 1. Struktur- und Situationsanalyse

Die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen stellen einen Lebensraum dar, in dem Kinder und Umwelt ständig in Wechselwirkung stehen. Damit Bildungsarbeit gelingen kann, analysiert die PädagogIn, welche Bedingungen für die Kinder, die Eltern, das Team, die Einrichtung und das gesellschaftliche Umfeld gegeben sind.

Die Struktur- und Situationsanalyse muss jährlich erstellt und bei beobachteten Veränderungen (z.B. die Individuallage der Kinder betreffend) laufend aktualisiert werden.

In der Erstellung der Struktur- und Situationsanalyse sind die im Anhang angeführten Punkte als Anregung und Hilfestellung zu berücksichtigen, die Form dafür ist frei wählbar.

#### 2. Grobplanung bzw. Jahresplanung

Die Grob- bzw. Jahresplanung auf Basis der Situationsanalyse wird im Team erstellt und befasst sich mit organisatorischen Aspekten und daraus folgenden pädagogischen Inhalten. Die organisatorische Jahresplanung darf nicht statisch betrachtet werden. Sie umfasst die Terminisierung von Teambesprechungen, ggf. Kooperationen mit dem IZB-Team, Elternkontakte im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, die Zusammenarbeit mit einzelnen Kooperationspartnern (z.B. Schulen), Feste und Rituale sowie die Umsetzung der Vorgaben des Erhalters.

#### 3. Kontinuierliche Beobachtung und Dokumentation der Beobachtungsergebnisse

Die Beobachtung der Kinder ist ein fixer Bestandteil der Tätigkeit in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Ein wesentlicher Aspekt dabei ist das Einbeziehen verschiedener Beobachtungsblickwinkel und das Anwenden vielfältiger Beobachtungsverfahren.

Beobachtungsergebnisse können zur Einschätzung des kindlichen Entwicklungsstands, zur Wahrnehmung kindlicher Interessen und zur Beantwortung spezifischer Fragestellungen im Zusammenhang mit Gruppendynamik sowie Raum- und Materialnutzung führen.

#### 4. Fortlaufende Planung der Bildungsarbeit

Aufbauend auf den Ergebnissen der dokumentierten Beobachtung werden **Ziele** für die pädagogische Arbeit formuliert. Diese werden aufgrund der Reflexion laufend verändert und sind maßgeblich für die Gestaltung der Bildungsangebote (vorbereitete Umgebung, Raumgestaltung, Wahl der Sozialformen etc.).

Die jeweiligen pädagogischen Angebote sind beeinflusst durch

- die individuellen Interessen und Themen der Kinder (Bildungsthemen)
- Bildungsinhalte zu verschiedenen Themen wie z.B. naturwissenschaftliche Grundlagen, Lern- und Spielbereiche,...
- Impulse aus der Umwelt
- Ergebnisse von Partizipationsprozessen der Eltern und Erziehungsberechtigten

**Bildungsthemen** können aus beobachteten kindlichen Verhaltensweisen, entwicklungspsychologischen Aspekten, speziellen Fragen etc. abgeleitet werden. Sie beschäftigen Kinder ganzheitlich und stehen im Mittelpunkt ihres Interesses.

Die PädagogIn achtet bei der Vorbereitung und Durchführung von Angeboten darauf, die **autonomen Entscheidungen der Kinder** bei der Wahl dieser Angebote zu unterstützen und bestimmt **situationsorientiert**, welche weiterführenden Impulse Kinder zum eigenständigen Agieren brauchen.

Eine wesentliche Grundlage und Orientierungshilfe für die Planung und Überprüfung der Bildungsarbeit stellt der „Bundesländerübergreifende Bildungs-Rahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich“ dar.

## 5. Reflexion

Die Reflexion baut auf dem Vertrauen in das Kind als Akteur seiner Entwicklung auf. Die Reflexion im Team unterstützt die einzelne PädagogIn darin, zwischen dem tatsächlichen Geschehen und der Interpretation des Gesehenen zu trennen. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzungen bilden die Grundlage für weitere Entscheidungen bzgl. Art und Umfang der Unterstützung, Anregung oder Veränderung, die das Kind braucht.

Im Zuge der Reflexion werden **Antworten als Hypothesen** auf vorher gestellte Analysefragen gesucht und interpretiert.

Folgende Fragen können den Reflexionsprozess unterstützen:

- Inwieweit konnten die angestrebten **Ziele** erreicht werden?
- Welche **Methoden** unterstützten die Zielerreichung?
- Wie passend war die gewählte **Raum- und Zeitstruktur**?
- Welche **Veränderungen im Spielverhalten** der Kinder kann ich als Folge spezieller Impulse (z.B. Veränderung des Raumkonzepts) erkennen?
- Welches **Spiel- und Fördermaterial** in den Bildungsbereichen war für die Kinder herausfordernd?
- Wie attraktiv war die **Medienauswahl**?
- Entsprach die Angebotsgestaltung den **handlungsleitenden Prinzipien der Bildung** wie beispielsweise Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen, Lebensweltorientierung, Individualisierung, Differenzierung oder Sachrichtigkeit der Bildungsinhalte? (siehe „Bundesländerübergreifender Bildungs-Rahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich“)
- Welche Möglichkeiten hatten die Kinder, ihre eigenen **Ideen einzubringen** und weiter zu entwickeln, oder war ich als PädagogIn die Aktivere?
- **Selbstreflexion**: Welche Emotionen löst das Handeln eines bestimmten Kindes in mir aus?

Im Hinblick auf die weitere Planung ist die **Analyse der pädagogischen Arbeit in den verschiedenen Bildungsbereichen** wesentlicher Bestandteil der Reflexion.

Antworten auf folgende Fragen können Ausgangspunkt für Überlegungen zu Zielen, Methoden und Materialien sein:

- Wie können die **Kompetenzen des Kindes** weiterhin gestärkt werden?
- Welche **Impulse** braucht das Kind in Bezug auf seine **aktuellen Fragestellungen** und wie kann seine Suche nach Antworten unterstützt werden?
- Welche **Anregungen** können die anderen Kinder, die PädagogInnen bzw. die Eltern geben?
- Welche **Veränderungen im Handeln** der Fachkräfte bzw. welche **Änderungen in den Regelungen** der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen sind nötig, um das eigenständige Handeln der Kinder zu stärken?
- Welche neuen Impulse in der **Raumgestaltung und Materialausstattung** können notwendig werden, damit das Kind seinen Interessen und Wünschen in eigener Initiative nachgehen kann?

## Exkurs: Projektarbeit im Kindergarten

*Lernen heißt entdecken, was mir möglich ist. (Fritz Perls)*

Projekte bieten Kindern die Chance, sich längerfristig und intensiv mit einer Thematik auseinander zu setzen. Durch eigenständiges Forschen und Entdecken im Rahmen einer Projektarbeit lernen Kinder, ihre Fähigkeiten realistisch einzuschätzen und zu erweitern sowie eigene Ressourcen und die der anderen in kooperativer Form zu nutzen. Die Methode der Projektarbeit nimmt Kinder als ExpertInnen für ihre eigenen Bildungsprozesse ernst.

**Projektthemen** können sich aus kindlichen Interessen entwickeln und damit auf der Basis des selbstgesteuerten Lernens die **Selbst-, Sozial- und Sachkompetenzen** der Kinder ausbauen. Projekte können sich darüber hinaus auch mit Themen beschäftigen, die von den Eltern, den pädagogischen MitarbeiterInnen oder von anderen Personen eingebracht werden.

- Projekte entstehen aus dem Handlungsbedarf von Betroffenen.
- Projektarbeiten sind immer demokratisch, zielen auf Partizipation ab und setzen kooperative und solidarische Arbeitsformen voraus.
- Projekte sind einzigartig, zeitlich befristet und in mehrere Arbeitsschritte untergliedert.
- Projekte fördern die nachhaltige Entwicklung in verschiedenen Bereichen wie Intelligenz, Kreativität, Phantasie, Kooperations-, Konfliktlösungs- und Kritikfähigkeit oder Fähigkeit zu verantwortlicher Entscheidungsfähigkeit in komplexen Situationen.

Bei der schriftlichen Planung einer Projektarbeit ist eine **strukturierte Vorgehensweise im Sinne einer prozesshaften Bearbeitung** zu berücksichtigen (siehe „Prozessorientierte Bildungsimpulse“, S.12):

- Analyse der Situation
- Situationsangemessene Planung mit allen Beteiligten
- Durchführung im Sinne einer handlungsorientierten Auseinandersetzung mit dem Projektthema
- Kontinuierliche Dokumentation
- Präsentation der Produkte und Prozesse der Projektarbeit
- Reflexion im Team, mit den Kindern und anderen Projektbeteiligten

## Anhang:

### Aspekte zur Berücksichtigung für die Struktur- und Situationsanalyse

<b>Standort und soziales Umfeld der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung</b>	Stadt – Land, Ortsteil, Stadtteil, Industriegebiet – Fremdenverkehrsregion, Einzugsgebiet, Infrastruktur (nahe gelegene Geschäfte, Freizeit- und Sporteinrichtungen etc.), Bildungseinrichtungen und kulturelle/religiöse Einrichtungen (wie beispielsweise Museen, Bibliotheken etc.)
<b>Profil der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>a. Organisationsform (Anzahl der Gruppen, Kinderanzahl pro Gruppe)</li> <li>b. Personal (Anzahl, Ausbildung, Zusatzqualifikationen, Ausmaß der Beschäftigung, Ressourcen)</li> <li>c. Öffnungszeiten, Betriebsformen</li> <li>d. Raumangebot innen und außen für Kinder, Eltern und Personal; Außenspielflächen und Ausstattung</li> </ul>
<b>Profil der Gruppe</b>	Anzahl, Alter, Geschlecht, Sprachen, kultureller Hintergrund der Kinder
<b>Teamarbeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>a. Möglichkeiten zum Gedankenaustausch, zur gegenseitigen Unterstützung und für Anregungen innerhalb des Teams (vgl. Hartmann et al. , 2000)</li> <li>b. Zeitmanagement: <ul style="list-style-type: none"> <li>- zeitliche Planung von Teambesprechungen (Häufigkeiten festlegen, Dienstbesprechungen terminisieren und dabei die Öffnungszeiten der Einrichtung berücksichtigen)</li> <li>- Vorbereitungszeiten vereinbaren (individuell und im Team)</li> <li>- Zeit für Elterngespräche und Entwicklungsgespräche, Dokumentation und Austausch der Beobachtungsergebnisse festlegen</li> </ul> </li> </ul>
<b>Individuallagen der Kinder</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>a. Begabungen, besondere Interessen, Fähigkeiten, Besonderheiten (z.B. Allergien), Entwicklungsstand, Lernbiografie, Trends (z.B. Medien)</li> <li>b. Geschwisteranzahl, alleinerziehende Elternteile, Patchwork-Familien, Adoptions- und Pflegekinder, weitere Bezugspersonen (auch Spielpartner)</li> <li>c. Erstsprache(n), Zweitsprache, Migrationshintergrund</li> <li>d. Eltern/Erziehungsberechtigte: berufliche Situationen, Tätigkeitsfelder und Interessen</li> <li>e. Wohnverhältnisse, Infrastruktur, Freizeitangebote der Familien</li> </ul>
<b>Kooperationsnetzwerke</b>	Institutionen, Initiativen, Behörden; Integration der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung in die Gemeinde, die Stadt, den Bezirk.

Darüber hinaus beziehen die PädagogInnen ihr Wissen über Qualitätsstandards ein und überlegen, wie sie Veränderungen der Struktur- und Prozessqualität bewirken können.

Sie berücksichtigen **gesellschaftspolitische Entwicklungen, wissenschaftliche Trends und Veränderungen in der Arbeitswelt.**

## Literaturangaben

- AHLRING, Ingrid (2003). Selbständig lernen in Projekten. Braunschweig: Westermann Verlag.
- Bäck, Gabriele; Hajszan, Michaela; Bayer-Chisté, Natalie (2008). Praktisch didaktisch. Grundlagen der Kindergartendidaktik. Wien: G&G Verlagsgesellschaft.
- Charlotte Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung [Erstellt im Auftrag der Bundesländer Österreichs] (2009). Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien.
- Charlotte Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung [Erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur] (2009). Bildungsplananteil zur sprachlichen Förderung in elementaren Bildungseinrichtungen. Wien.
- GROOT-WILKEN, Bernd (2007). Bildungsprozesse in Kindergarten und KiTa. Freiburg: Herder Verlag.
- HARTMANN, Waltraut; STOLL, Martina; CHISTÉ, Natalie; HAJSZAN, Michaela (2000). Bildungsqualität im Kindergarten. Wien: öbv & hpt.
- KNEIDINGER, Lisa (2005). Planung und Überprüfung von Bildungsprozessen. In: Entwicklungsraum Kindergarten. Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.
- LAEWEN, Hans Joachim & ANDRES, Beate (2002). Forscher, Künstler, Konstrukteure. Neuwied: Luchterhand.
- MALAGUZZI, Loris (2002). Hundert Sprachen hat das Kind. In: Reggio Children (Hrsg.) Neuwied: Luchterhand.
- Projektarbeit in Kindertageseinrichtungen: [www.kindergartenpaedagogik.de/1087.html](http://www.kindergartenpaedagogik.de/1087.html)
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (2004). Das Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt. Berlin: Verlag das Netz.
- STAMER-BRANDT, Petra (2007). Projektarbeit in KITA und Kindergarten. Freiburg: Herder Verlag.

- Steiermärkisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz LGBl. Nr. 22/2000 i.d.g.F.
- TEXTOR, Martin R. (2004). Projektarbeit im Kindergarten: Planung, Durchführung, Nachbereitung. Freiburg: Herder Verlag.
- TIETZE, Wolfgang (2001). Kindergarten-Einschätz-Skala (KES-R). Neuwied: Luchterhand.
- TIETZE, Wolfgang (2005). Krippen-Skala Revidierte Fassung (KRIPS-R): Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Krippen. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor.
- TIETZE, Wolfgang (2005). Hort und Ganztagsangebote-Skala (HUGS): Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Horten und Außerunterrichtlichen Angeboten. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor.